

Megahertzliche Publikumsnähe

Autor(en): **Knobel, Bruno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 7

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-600207>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Megahertzliche Publikumsnähe

Kleine Gernegrosse

Entsprechend seinem Auftrag, die nationale und sprachregionale Ebene mit dem breiten Versorgungsauftrag der SRG abzudecken, schuf das Schweizer Radio sein werbefreies drittes Programm – vor allem für die Bedürfnisse jüngerer Hörer. DRS 3 pflegt denn auch den direkten Hörerkontakt am Mikrophon ausgiebig mit Jugendlichen, und was dabei, national und sprachregional, herauskommt, ist ganz einfach berauschend, weniger vielleicht für Hörer, die den Kinderschuhen schon entwachsen sind, als für jene Halbwüchsigen, die einmal (egal was) am Radio reden dürfen und deren Aussage meist in einem grosszügig dosierten Paket von Grüssen an Klassenkameraden, Onkel, Schwester, Opa sowie «überhaupt an alle, die mich mögen» besteht. Einst sammelte man Autogramme von Persönlichkeiten. Heute wird die eigene Persönlichkeit scheint's schon aufgewertet, wenn man eigene radiophone Auftritte sammelt. Aber warum eigentlich nicht?!

Dieses neue Steckenpferd hat nun an Verbreitung und Vertiefung noch gewonnen, seitdem auch Lokalradios aufs megahertzlichste das Äther-Wellenreiten pflegen. Es ist fürwahr ein Genuss, vor allem ein «Plausch» und ein völlig neues Gefühl, aber auch eine Genugtuung – vor allem für ihre Sprecher. Wer sich da so beschränkt (Reichweite begrenzt auf 10km) an Mikrophonen produziert, der beweist vor allem eines: Dass die nun versuchsweise erlaubten und wenn nötig durch Werbung finanzierten Lokalradios endlich einem modernen Hobby den ihm gebührenden Freiraum liefern. Denn es bietet einer grossen Zahl von Mächtgern-Medienleuten ausgiebig Gelegenheit, sich zwischen «jugendnahe» Musikgeplätscher (auch wenn dieses eine akkurate Kopie von DRS 3 ist) zu produzieren. Und das wird lässig und cool, in versuchter Nachahmung professionell-nüchterner Nachrichtensprecher grosser Sendestationen oder bieder-vertraulicher Art des Berufsberaters Lembke oder einer schlechten Kopie der intellektuellen Süffizanz eines Höfer, oft gepaart noch mit der unvermeidlichen Allüre eines Chris Howland getan, wobei die häufig stammelnden und sich verhaspelnden

Epigonen gerne jenen Hauch berückenden akustischen Glamours zu vermitteln versuchen, der sie vor allem an den elektronischen Medien so ungemein zu faszinieren scheint. Wenn alle rund 200 Antragsteller, die sich für den Betrieb eines Lokalsenders melden, die Erlaubnis dafür erhalten, dann wird es Gelegenheit für gut und gerne eine Tausendschaft stimmlich strahlender Plauschverbreiter geben, ihrem Hobby zu frönen und sich selbst zu bewundern, wenn sie als Lokalradio-Sprecher oder -Redaktoren sogar einen ausgewählten Teil selbst jener Weltnachrichten bringen, die auch von jeder grossen Station ebensoschnell und täglich ebensooft gebracht werden, wenn auch entschieden zuverlässiger.

Verbesserung lokaler Kommunikation

Nun soll man allerdings diese Steckenpferdreiter, die so eifrig alte Klamotten redseliger Hitparaden-Kommentatoren ausgraben und zu kopieren suchen, nicht bekritteln. Erstens ist Hauptsache, dass sie Spass haben. Und zweitens ist all ihr Tun ja notgedrungen darauf ausge-

richtet, den Hörer bei der Stange bzw. auf der Welle zu halten. Der Hörer soll – wenn auch nur spurweise – alles bekommen (etwa auch die lokalradiogefilterte Weltagenturmeldung vom Stranden todessüchtiger Wale an der nordjapanischen Ostküste), damit er nie, nie in Versuchung kommt, die Station zu wechseln. Denn die Zuhörerquote ist ungemein wichtig, vor allem wegen der Werbung – weil diese ja das Hobby finanziert. Und so darf man denn wohl eingestehen: Das Ganze ist ganz einfach eine Wucht, sozusagen eine Offenbarung. Da fördert die lokale Wirtschaft in der Tat Kultur und Plausch und zeitgemässe Äggschn im Zehnkilometerradius. Das kann man ihr bei Gott nicht hoch genug anrechnen!

Die Berechtigung für ihre Existenz ziehen die neuen Lokalsender aber nicht nur daraus, dass sie das Betätigungsfeld für ein neues Hobby schaffen und erweitern, sondern auch aus dem Umstand, dass Lokalradios in nützlicher Weise die lokale Kommunikation verbessern (weshalb der Basler Lokalsender «Basilisk» ja auch in Effretikon ZH empfangen werden kann). Zu diesem Zweck brillieren Lokalradios mit

Lokalinterviews: Mit dem Direktor des örtlichen Verkehrsvereins, dem Leiter des Ortstheaters, mit der dienstältesten Verkäuferin am Bahnhofskiosk, mit dem Lenker eines städtischen Trams ... Vorschnelle Kritiker haben schon geäussert, es sei abzusehen, dass angesichts des grossen Verschleisses an Lokalinterview-Partnern solche profunde Pflege personenbezogener lokaler Kommunikation in nicht allzuferner Zeit einschlafen könnte mangels gesprächswilliger Prominenz. Aber das sind böswillige, (werbe)kreditschädigende Unkenrufe! Denn gross, ja unbegrenzt ist die Zahl jener, die nur darauf brennen, sich (wenigstens) am Lokalradio äussern zu können, auch wenn oder gerade weil sie nichts zu sagen haben. Wie manche Hausfrau (Radio DRS 3 beweist es) gäbe alles, um einmal wenigstens etwas am Radio gesagt zu haben, wenn nur ihr Name deutlich genug genannt wird. Und wie mancher Schüler – wie der Lokalsprecher kaum einer klaren Ausdrucksweise kundig – fände sich nicht hinreissend in seinem Auftritt. Erfahrungen beweisen es.

Da brauchen wir und die Lokalsender also nichts zu befürchten. Das Potential an Interviewpartnern zur Belebung radiophoner Lokalkommunikation, das in örtlichen Turn-, Schiess-, Karate-, Philatelie-, Fussball-, Eisenbahnmodellbau-, Kynologen- und anderen Vereinen liegt, ist schlechthin unerschöpflich, selbst wenn man vorläufig noch die riesige Zahl der Kindergartenschüler ausklammert, weil ihr Lallen im jugendnahen musikalischen Teil der Lokalradio-Programme vorerst gesanglich schon hinlänglich zum Zuge kommt.

Man darf wohl sagen: Angesichts all der riesigen Probleme, die uns heutzutage bedrängen, war die Schaffung von Lokalradios ein dringendes Gebot der Stunde; sie haben uns gerade noch gefehlt.

Guten Empfang denn; und bleiben Sie unbedingt am Apparat!



Äther-Blüten

Im Radiotalk «Persönlich» bei DRS 1 erlauscht: «Gäldisch Macht, und Macht macht korrupt...» Ohohr